

# Der Volkskundler Albin Fringeli : Am Silväschter

Autor(en): **Fringeli, Albin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **26 (1964)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-190737>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Volkskundler Albin Fringeli

### *Am Silväschter*

I ghör im Wing ne Liedli:

«O Mensch, vergiss dy Chlag,  
Es chunnt im nöije Jöhrl  
Ne schöne Majetag.»

«Rütsch guet übere!» rieft eine im angere zue am Silväschter. Un wenn me no ne Rüngli Zyt het, so brichtet me vom Johr, wo so gschwing überen isch. Un: Was bringt is ächt s Nöije? Do und dört gits Mensche, die plaudere nit numme vo de Lüt un vo dr Wält, nei, si froge si ganz im stille: Was isch eigerlig das für ne arig Ding, die Zyt? Me grüblet drüber noch un chunnt nit rächt übere Bär! Angeri mache si s Läbe lycht. Si nämme d Zytig i d Hang und luege, wo eppis los isch am Silväschter. s Wasser lauft ne zsämme im Muul, wenn si die fyne Mönü läse.

Göht! Es wird eso miesse sy, es rütsche nit all glychlig übere. Was isch «d Zyt»? E jede Mensch het si eigeni Antwort.

s sitzt ne Pärli vor em Huus  
Ungrem Lingebaum.

Tösig Lütli göh verby;

Glügglicher cha niemer sy,

Ass die zweu im Traum!

Brichte, bis es vieri schloht:

Fahre uff un wärde rot:

«Nei, wie gschwing die Zyt vergoht!»

s lyt ne Ma im Chranggehuus:  
«Chunnt ächt epper hüt?  
s wurd mer doch ne bitzli wohl!»  
Süüfzget är — mängg dotzemol. —  
Lüpft dr Chopf — ghört nüt,  
Ass ungersmol wie s vieri schloht:  
«O jere — ersch! Du liebe Gott,  
Wie langsam doch die Zyt vergoht!»

Im alte Turm schloht s Chilchezyt  
Johry — johrus sy Schlag.  
Es frogt di nit: «Mach ig dr Freud?  
Sett s gschwinger goh bi Weh und Leid?»  
Syg s Sunne- oder Rägetag,  
Epp s Uhrli gschwing, epp s langsam goht,  
Dy Härz schwygt ersch bym Oberot,  
Wenn s Zyt dy letschte Stüngli schloht.

I glaub, es syg nit ganz wohr, wenn me bhauptet,  
die modärne Lüt heige numme no ne Sinn für d  
Technik. Goht s im Läbe vo de Mensche nit grad  
eso, wie byn ere Wanduhr: Dr Plamper chunnt  
allewyl wider zugg. Es isch drfür gsorgt, ass er nit  
zwyt cha usschloh. Mir wei nit vergässe, ass dr  
Mensch o im gröschte Betrib inne cha elleini sy ...  
mueterseele-ellei!

I tue ne Schritt is nöije Lang —  
I weiss nit, won i anegang.  
Goht s nidsig ächt, dur Dörn un Stei?  
Glänzt uff em Bärg ne schöner Hei?

I weiss es nit, wo s anegoht;  
Weiss nit, was s Zyt für Stunge schloht,  
Epp s wätteret un feischer syg —  
I lauf gradus — un schaff un schwyg!

Doch — triff i liebi Menschen a,  
So wünsch ne, was i wünsche cha:  
Ne Härz voll Freude, frieh un spot,  
Bis s nöije Johr zum alte goht!

Dörfe mer ne Rung zugg luege? Me seit jo, die  
modärne Lüt tieje numme a d Zuekumpft dängge!  
Aber halt emol! Chan is nit die vergangeni Zyt  
mängge guete Rot für d Zuekumpft gäh? Es sy  
chuum zwänzg Johr umme, syder ass me am Si-  
väschterobe ghört het d Kanone brumme. Durane  
Not un Tod.

Es wäiht ne chalte Winterwing  
Vill Bletter s Fäld dury:  
E jedes isch im letschte Johr  
Ne schöni Hoffnig gsi.

Kanone brumme neumehar  
Vom Morge frieh bis spot:  
Si singe s Lied vo Hass un Stryt,  
Vo Hunger, Not un Tod.

So goht ne Johr i d Ebigkeit,  
Loht mängge Chummer zugg:  
Mir stöh am breite Grabe hüt,  
Göh über d schmali Brugg.

Wär git s Guräschi uff e Wäg?  
s isch d Heimet — ihre Glüt,  
Die Alte, wo scho gange sy  
Un alli grade Lüt.

Es chymt scho ungem wähle Laub  
Ne Chrutt, wo Säge bringt.  
Gott gäb is Chraft, ne heiter Aug,  
Ass jede s Rächte fingt!

Jo, sälbmol het mes gspürt, was mer hei a öiser  
Heimet! Me hets gmergt, ass s Schöne un s Guete  
nit unbedingt uss dr Fröndi muess cho. Me het im  
Nochber i dr Siväschnacht zuegruefe: «E glügg-  
haftig Nöijohr gäb ech Gott!»  
Un me het a die ville plogte Lüt dänggt i dr Wält  
uss.

Wenn dr wietig Wolf tuet wöule,  
Wei mer hei is hilmig Huus,  
Sueche dört by liebe Lüte  
Hilf un Troscht y Nacht un Gruus.

s isch ghei Plätzli uff dr Ärde,  
Wo dr Wolf nit durerennt:  
Mänge Agger isch vercharret,  
Mänggi Hoffnig abebrennt.

Chrieg un Stryt, die geischte umme,  
Nacht und Not, die trample mit,  
Chlopfe lutt a öisi Türe —  
Uff em Fäld gsehsch ihri Tritt.

Aber hinger schwarze Bärge  
Brennt ne Sunne — schön un heiss,  
Un ne Wing wäht über d Spure  
Un verdeggt die wieschte Gleis.

Tief im Heimetbode wartet  
Scho ne Söömli uff die Zyt,  
Wo die wilde Wölf tie schwyge,  
Un wo d Wält im Sunnschyn lyt.

Uufe luege, über d Ärde,  
Un zum Boode, wo mer stöh!  
Zwüsche Trümmer wachse Freude,  
Wo mit öis dur s Läbe göh!

D Bäum wachse nit i Himmel. O dr rumpelsurrigscht  
Kärli hört emol uff mit em Nürze un Giftle... un  
mir schnuufen uff!

Schwarzi Wolche sy verfloge,  
s Dunnerwätter isch drvo!  
Mänggi Hoffnig het s verchruttet,  
Doch mir stöh no buschber do.

s guet Nöijohr will ig ech wünsche;  
Glügghaft syg s uf Wäg un Stäg!  
Herrgott, gib i alle Schaffer  
Chraft und Muet und heitri Täg!

Dir wärdet froge: Was ghört zu me heitre Tag?  
Gsundheit? Ne Hufte Gäld? Ne guete Mensch? Jede  
wünscht währli eppis angers! Mir wüesses sälber  
nit rächt, was für öis am beschte wer!

Herr, füll is s Chrättli nit gar schwer,  
Ass s jede trage ma!  
Hätt Freud, wenn s gfüllt mit Maije wer,  
Doch darf s o Wernet ha.  
Im Blitz und Hagel gib is Muet —  
Liecht uff e Wäg — und alls wird guet!

I weiss es wohl: Me het gly ne paar Sprüch gmacht.  
«Vom sichere Bord uss cha me guet Rotschleg uss-  
teile», het scho dr Schiller gseit. Wenn mer aber  
dörfe dängge, mir syge nit ellei, so muess es allewyl  
wider goh.

Es wäiht dr Wing ne Hufte Schnee  
Ass s Fäischer und a Tür,  
I cha ghei Wält, ghei Himmel gseh,  
Bi leini innefür.  
Es isch mer, s Zyt well blybe stoh,  
Dr Zeiger will nit fürsich goh.

Eneume tönt ne Gloggeglüt,  
s chunnt uss re angre Wält,  
Es mahnt mi a die ville Lüt  
Voruss im chalte Fäld.  
I rief my Gruess i d feischtri Nacht...  
E Stärn goht uff. Dr Herrgett wacht!

Do stöh mer! Mir luege zrugg, mir luege fürsü!

Mir chemme uss re frönde Wält,  
Mir göh — weiss Gott — wohi...  
Es treit dr Wing ne Blatt durs Fäld,  
Wo loht ers ächter sy?

Mir chemme uss dr Ebigkeit,  
Göh uff me schmale Wäg.  
O Herrgott, gib is eister s Gleit  
I dene feischtre Täg.

Un lohn is schaffe no ne Rung,  
Blyb öise guete Hirt,  
Un mach, ass i der böse Stung  
Dr guet Geischt Meischer wird!

Eppe nemol chunnts eim vor, d Wält syg ne lotte-  
rige Wage. Mir sitze alli drinn, un me cha s alle  
Lüt vom Gsicht abläse: Mir hei Angscht. Angscht,  
will d Reder eso gixe und will dr Wage rätzt, ass  
me nie sicher isch, epp er nit im nechschte Auge-  
blig zämmegheit. E gspässig Fuehrwärsch, un mir  
sitze alli drin!

Dr Wältewage gwagglet  
Scho wider über d Brugg!  
Vo alle öise Sorge  
Chunnt währli gheini zrugg.

Löht alle Chummer ligge  
Im alte feischtre Lang!  
Hüt göh mer über s Brüggli  
Un gäbe nanger d Hang.

Zieht d Liebi a dr Diechsle,  
Un het dr Fuehrme Muet,  
So goht dr Lotterwage  
Ne Johr lang wider guet.

He jo, mir göh wider a d Arbet, sobol ass s nöije  
Johr agfange het. Jedes Johr säit dr Buur sy Agger  
a. Er het ghei Ahnig, wie d Ärn ussfallt.

Mängg Sömli fliegt i d wyti Wält,  
Mir wüsse nit wohi.  
Fallt s uff ne Steihang, uff ne Fäld?  
Cha s ächt emol zum Wachse cho?  
Stoht s ächt emol als Bäumli do?

Wie d Sömli fliege d Wünsch i d Nacht  
Am letschte Tag vom Johr.  
Epp s rägnet, schneit, epp d Sunne lacht,  
Dr Muet jagt jedi Gfohr.  
Ghei Sömli stirbt i Wald und Weid,  
Wenn s d Liebi über d Ärde treit.

Wenn me am Himmel ne Stärn gseht gheije, sett  
me ganz gschwing ne Wunsch säge. Aber blitz-  
schnäll, süscht goht er nit i Erfüllig. O jere, gewöhn-  
lig sy mer vill zlangsam. Dr Stärn isch gfalle, un  
öise Wunsch isch is im Hals blibe stegge. Am Sil-  
väschter hei mer lenger Zyt. Me cha si bsinne.

Wünschli hei mer ganz e Huffe,  
Jede Tag ne Chratte voll;  
Tet is s Glügg uff s Wörtli folge,  
Wer s is währli doch nit wohl.

Mängge Tag scho ha mi bsunne,  
Was i öich o wünsche muess;  
Denn für liebi, gradi Mensche  
Tuets bigoscht nit bloss ne Gruess.



Was i wünsch, das sy nit Tuube,  
Warm und brotet uff em Tisch.  
Lieber isch ech gwiss ne Garte,  
Wo no eppis z wärchen isch.

Sunneschyn im Heimetgarte —  
O dr Räge tuet em guet —  
Gsundheit schängg ech öise Herrgett,  
Un zum Schaffe Chraft und Muet!

Jo, Chraft und Muet bruuche mer, denn förchte  
mer s Dunnerwätter nit. Im Gegeteil, es chunnt is  
vor, wie ne schöni Musig uss ere angere Wält, wenn  
dr Wing dur d Wälder singt.

Ghörsch, wies chuttet zrings ums Huus!  
s alte Johr tobt ghörig us;  
s lauft dur s Lang am Obe spot,  
Gheit dr Baum wo zimper stoht.  
Düsse tie si Bärg und Baum,  
Sy verschreggt uss ihrem Traum,  
Ghöre s Lied vo Wält und Weh,  
Wotte lieber nüt meh gseh.

Ghörsch, wie s chuttet zrings ums Huus!  
s alte Johr ruumt suufer us.  
Fägt die schwarze Wolche wäg,  
Bahnt im nöije Johr dr Wäg.  
s stoht barat, gang tuen em uff,  
s Gsicht isch chäch, s lyt Sunne druff,  
s Glügg treit s in re Hutte no,  
Wenn s Gott s Will isch, loht s eppis do.

Wei mer dra glaube? Hei mer Grund zum Triebsal-  
blose? Wei mer d Wält achlage... oder öis sälber?  
Hüt isch Silväschter un morn foht s nöije Johr a.

Dr Wing tuet d Läder schüttle,  
I weiss nit, was er will;  
My Härz foht afoh chlage,  
Es het si nimmi still.

Es will mer s gar nit glaube,  
Es chehm nemol ne Zyt,  
Wo dusse alls tuet bliehje,  
Was jetz im Näbel lyt.

I ghör im Wing ne Liedli:  
«O Mensch, vergiss dy Chlag,  
Es chunnt im nöije Jöhrli  
Ne schöne Majetag!»



Der Albin Fringeli i syner Dichterwäerkstatt z Nunnige